



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Innenausstattung der Bürgerhäuser.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

Michael Cagnon war als Hofarchitekt und kurfürstlicher Kammerrat der Vorgänger von Jacob du Bois. Er wird als „Architectus et Ingenior“ oder als „Architecta a Machinis bellicis“ und „S. E. P. Architectus Supremus et camerae consiliarius“ angeführt. Für St. Lambertus hat er den Hochaltar entworfen. Er starb im Jahre 1700. Sein Sohn Constantin ist der Erbauer der ehemaligen Kaserne in der Extension (Abb. 26).

Das ist einstweilen alles, was wir urkundlich über die Tätigkeit der Hofbaumeister Jan Wellems in Düsseldorf wissen. Über die zahlreichen Kunsthandwerker sind wir nicht besser unterrichtet. Es fehlt zudem an erhaltenen Arbeiten. Aus dem ganzen 17. Jahrhundert ist beispielsweise nur eine reicher geschmückte Stuckdecke erhalten: Altstadt Nr. 14, in dem früheren Haus der Herren von Scheidt-Weschpfennig (Abb. 46). Der reiche Barockschmuck soll schon, wie Ferber angibt, im Jahre 1627 fertig gewesen sein*. Weit eleganter ist die Stuckdecke im Douvenhaus aus dem zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts (Abb. 39). Nehmen wir dazu noch die wenigen alten Treppenhäuser, so wäre das alles, was uns an Arbeiten der Innenausstattung der Bauten aus den Tagen Jan Wellems überkommen ist (Abb. 47–50).

So reich indes die Innenausstattung der Neubauten einst gewesen sein mag, im Äußeren blieben es nur schlichte Anlagen. Das Bürgerhaus hielt lange noch seinen alten nordischen Giebel bei. Die Bauten der Hofbeamten und des Adels suchten in den engen Straßen innerhalb der schmalen Giebelreihen Häuser durch eine breite, architektonisch gegliederte, seitliche Toreinfahrt zu den Ställen im Hinterhaus den Charakter von Hofanlagen zu bewahren. Bei

* Ferber a. a. O., I. S. 24

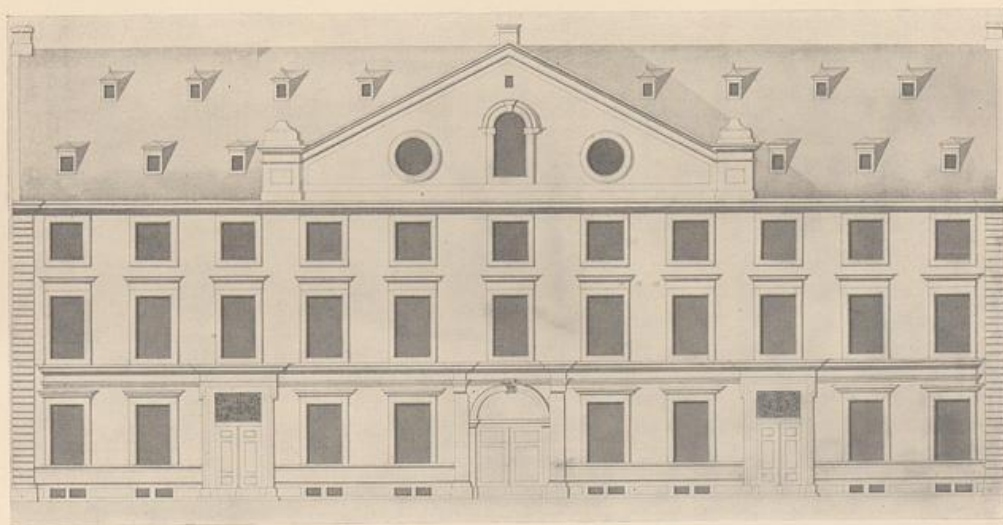


Abb. 46 a. Düsseldorf. Hubertus-Stift. Originalzeichnung im Historischen Museum der Stadt Düsseldorf.

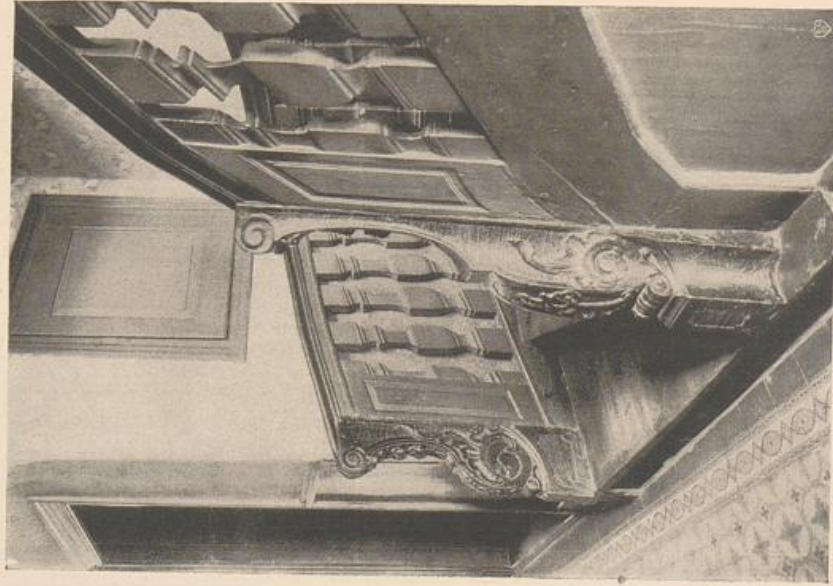


Abb. 48 Düsseldorf, Zitadellstraße Nr. 11. Vgl. Abb. 47.

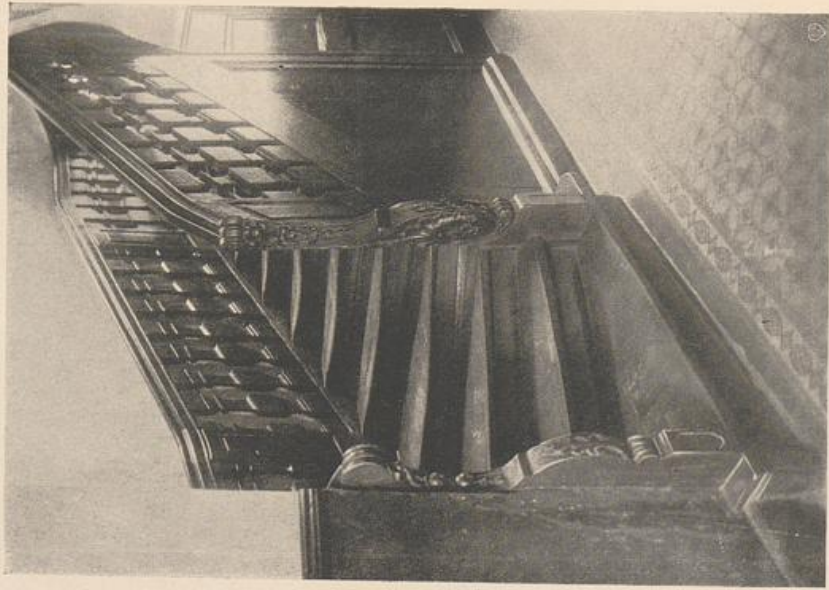


Abb. 47. Düsseldorf, Zitadellstraße Nr. 11. Vgl. Abb. 48.

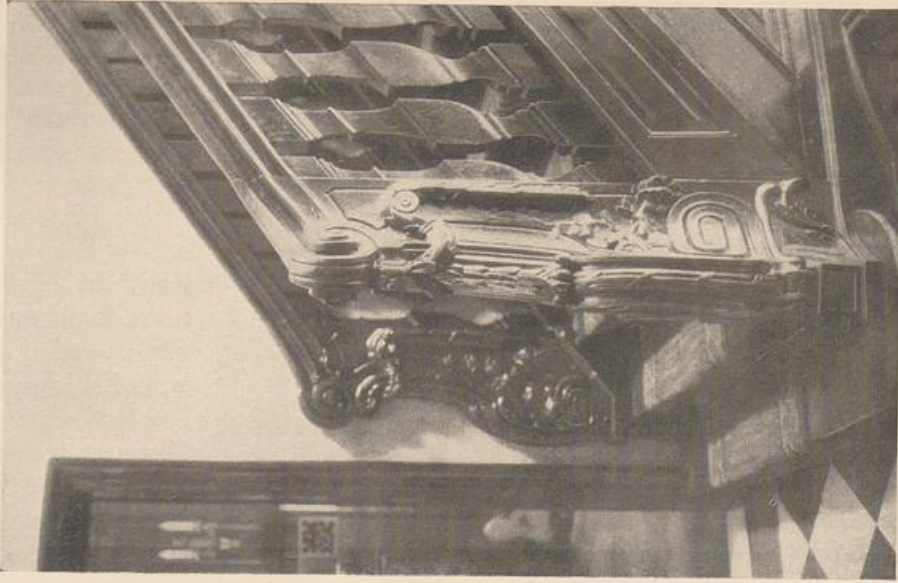


Abb. 50. Uerdingen, Rheinstraße Nr. 8.

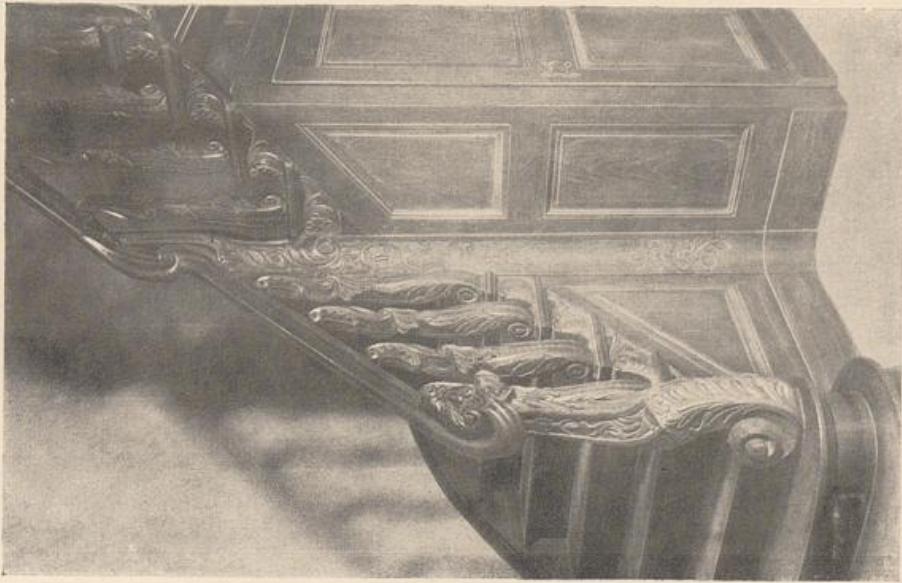


Abb. 49. Düsseldorf, Zitätellstraße Nr. 7.

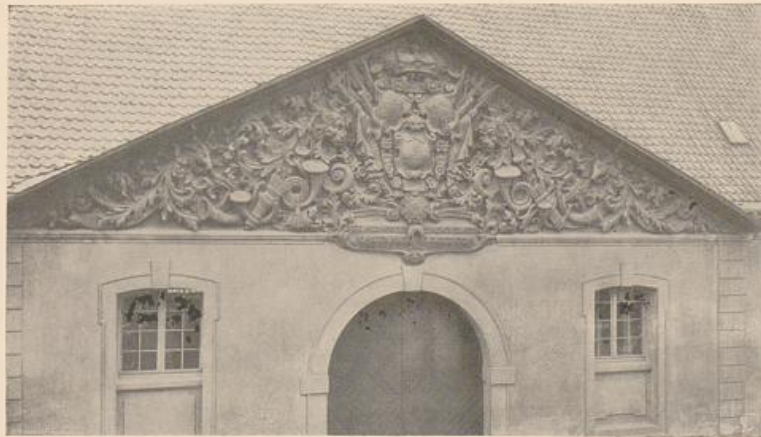


Abb. 51. Düsseldorf. Giebelschmuck am ehemaligen Marstall des Jägerhofes.

ihrer breiteren Fassadenentwicklung trat der Giebel mehr und mehr zurück; und damit auch die male-
risch bewegte Umrißlinie. Man erzielte größere Flächenwirkung. Ihr Reiz liegt in der Aufteilung der Fassade und in der klaren Zeichnung der Profile. Demgegenüber trat auch das Schmuckbedürfnis

zurück. Reichere Gliederung blieb auf das Portal beschränkt. Die Auslese an alten Portalen ist aber ebenfalls nur noch gering. Das Hubertus-Stift zeigt die typische barocke Einrahmung mit Eselohren, wie an den Fenstern, nur den Rahmen reicher profiliert (Abb. 46 a). Ein Haustürtyp, der noch verschiedentlich in Düsseldorf wiederkehrt*. Eleganter ist das Pilasterportal Neußer Straße Nr. 8 mit plastischem Schmuck und gegliederten Konsolen, die einen verkröpften Aufbau tragen (Abb. 56). Das reichste Beispiel ist das heute zum Fenster umgewandelte Portal vom Grupellohaus am Markt (Abb. 57). Vielleicht, daß der Entwurf von dem Bildhauer selbst stammt. Er, der in allen Techniken zu Haus war, der Bronzegießer, Marmorarbeiter, Wachsmodellleur, Holz- und Elfenbeinschnitzer, der scheinbar einen großen Schülerkreis um sich versammelt hat, wird auch als Ausgangspunkt der reichen Holzschnitzereien an Haustüren und Torbogenfüllungen anzusprechen sein. In die Haustüren sind Zickzackbänder eingeschnitten, oben ein abwechslungsreich gearbeiteter Rankenfries, in dessen Mitte Engel- oder Tierköpfe oder Symbole, das Ganze von einem gedrehten Rundstab eingerahmt (Abb. 52—56)**. Ganz ausgezeichnet sind die geschnitzten Lünetten an den Portalen Akademiestraße Nr. 1 und Neußer Straße Nr. 12 (Abb. 58, 59). Das Glanzstück dieser Schnitzerschule sind aber die Giebel vom ehemaligen Marstall des Jagdschlusses Jägerhof in Pempelfort, d. h. des früheren Schlosses. Karl Theodor von der Pfalz hat es um 1750 abtragen lassen, einen Neubau aufgeführt und von der alten Anlage nur den sogenannten Marstall behalten, einen langgestreckten, einstöckigen und schlichten Backsteinbau. Aber die Kunst Grupellos oder seiner Schule hat dem Bau drei wunderbare Dekorationsstücke gegeben, holzgeschnittene große Giebelreliefs, Arbeiten von virtuosenhaftem Können. Ich

* Josef Kleesattel: Alt-Düsseldorf im Bilde. Düsseldorf 1909. Abb. 11, 23, 28, 30, 31, 38, 56, 60, 65, 66, 94.

** Weitere Beispiele vgl. Kleesattel a. a. O. Abb. 11, 28, 30, 31, 33, 60, 65, 66, 92.